

Polymyographische Funktionsprüfungen des Stütz- und Bewegungsapparates : das Prinzip Bewegung

Autor(en): **Gross, D. / Kobsa, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti**

Band (Jahr): - **(1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-930422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Polymyographische Funktionsprüfungen des Stütz- und Bewegungsapparates

Das Prinzip Bewegung

D. Gross und K. Kobsa

Das Substrat

Um seine natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen, braucht der Mensch, wie jedes andere Lebewesen auch, Bewegung. Immobilisation bedeutet Hilflosigkeit, Atrophie und schließlich Tod. Der Stütz- und Bewegungsapparat, der dazu instand setzt, Bewegungen auszuführen, bedarf allerdings eines sinnvollen Gebrauchs. Sinnwidrigen Belastungen hält er auf die Dauer nicht stand.

Die Phylogenese von der Quadrupedie zum Zweifüßler (Abb. 1) hat dem Homo sapiens neben vielen Vorteilen aber auch Probleme beschert. Sie war zwangsläufig begleitet von einer sukzessiven Veränderung der Körperstatik. Anatomie und Funktion der Knochen und Muskeln mußten sich dieser Entwicklung fortgesetzt anpassen. Neue Hebelarme und erhöhte Gravitationskräfte erschwerten allmählich die Haltung. Sie erforderten die Ausbildung neuer Stabilisatoren der statischen und dynamischen Funktion, lokalisiert in der dorsalen und ventralen Posturalmuskulatur.

Zentrales Glied des Systems ist die Wirbelsäule, die allein durch ihre Aufrichtung in die Vertikale einer immer stärkeren Beanspruchung ausgesetzt wurde. Inzwischen sind aber ständig weitere Einflüsse auf ihre Statik hinzugekommen. Hierher gehören zum Beispiel zahlreiche zivilisatorische Belastungen verschiedenster Art, unphysiologische Gewohnheiten, wie falsche Arbeitspositionen, Inaktivität durch technische Hilfen und Anlagen, Überbeanspruchung, Prädispositionen, Deformitäten, Konstitutionsschwäche und vieles andere mehr.

Unter den Muskeln des Menschen nehmen die der Hüftregion eine besondere Stellung ein, haben sie doch für die Erhaltung des Gleich-

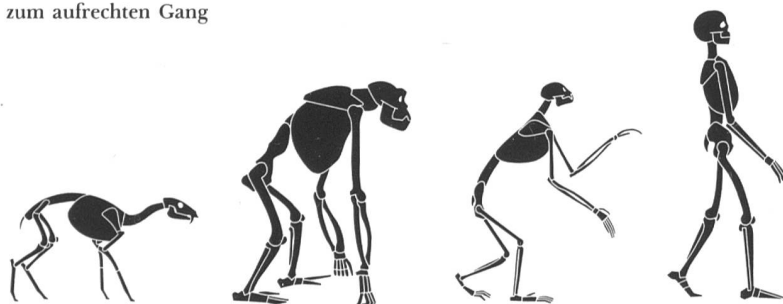
gewichts und der aufrechten Position eine ausschlaggebende Bedeutung. Nun sind aber Qualität und Effekt einer Bewegung nicht nur von der Leistungsfähigkeit und den Eigenschaften einzelner Bewegungskomponenten, der Muskeln, abhängig, sondern auch von den Fähigkeiten dieser einzelnen Komponenten, in ein harmonisches und optimal ausgewogenes Zusammenspiel einzutreten.

Um das Prinzip Bewegung polymyographisch zu erfassen, genügt es nicht, eine Momentaufnahme eines Bewegungsablaufs zu machen. Vielmehr ist es notwendig, Menschen, die sich oft bewegen, mit anderen, die sich kaum bewegen, zu vergleichen. Dann erst wird die Bedeutung der Bewegung relevant und dann erst kann man physioprohylaktische Konzepte entwickeln.

Am besten geeignet für einen solchen Vergleich erscheint die Gegenüberstellung von Sportlern und Nichtsportlern, denn hier, so war bei dem Entwurf der Versuchsanordnung anzunehmen, müßten die Auswirkungen eines permanenten Trainings besonders gut sichtbar werden. Mit diesem Programm hat sich J. BENZ*, Abteilung für Turnen und Sport der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, befaßt. Eine andere Möglichkeit besteht darin, eher aktive und eher nichtaktive Jugendliche miteinander zu vergleichen, wie dies M. FREI*, ebenfalls von der Abteilung für Turnen und Sport der ETH Zürich, getan hat. Am Schluß werden wir sehen, ob die Resultate beider Programme Gemeinsamkeiten aufweisen, die es erlauben, zum Prinzip Bewegung klare Aussagen zu machen.

*Diplomarbeiten, durchgeführt am Stadtsptial Triemli, ZH

Abb. 1 Der Weg zum aufrechten Gang



Programm I

Das Programm umfaßte zwei Gruppen zu je 10 männlichen Probanden im Alter zwischen 18 und 28 Jahren. Die eine Gruppe bestand aus Sportlern, (Kunstturnern), die andere aus Nichtsportlern, das heißt aus Personen, die sich nicht aktiv und regelmäßig in irgendeiner Weise sportlich betätigen und die vorwiegend nichtmanuelle, administrative Berufe ausüben. Für die polymyographische Untersuchung

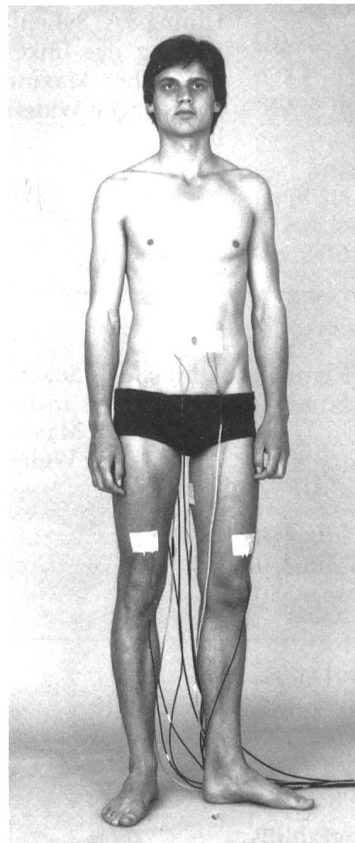
wurden folgende Muskelpaare ausgewählt (Abb. 2):

Alle Probanden wurden stets in der gleichen Weise geprüft. Sie mußten jeweils in der gleichen Reihenfolge die gleichen Bewegungsabläufe vollziehen. Instruktion und Überwachung erfolgten ebenfalls ausschließlich durch die gleiche Person.

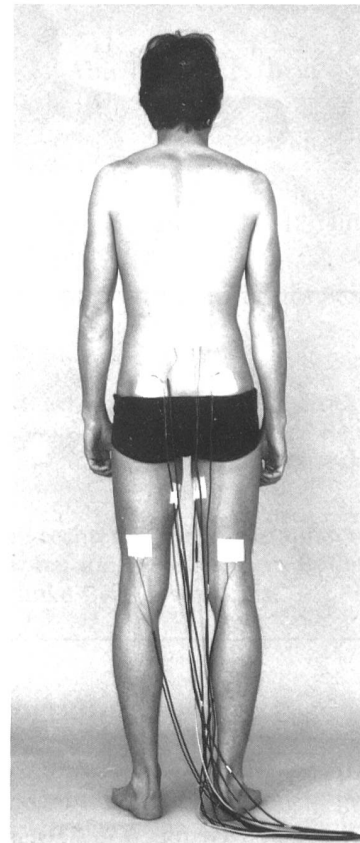
Die dargestellten Übungen erwiesen sich in Versuchen als besonders effizient und waren deshalb vorgeschrieben.

Abb. 2
Ansatzstellen der Elektroden

- paravertebrale Muskeln
- Bauchmuskeln
- Glutaeus maximus
- Quadriceps
- ischiokrurale Muskeln
- Adduktoren



a) ventral



b) dorsal

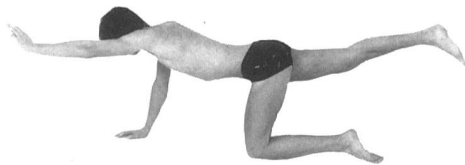


Abb. 3

Übung 1A) Knie-Liegestütz: Heben des rechten Beins und des linken Arms zur Waagrechten; Haltezeit ca. 5 Sekunden

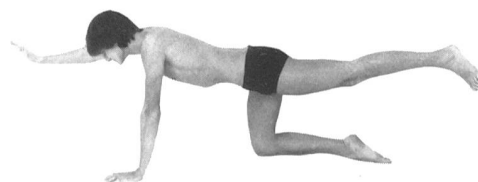


Abb. 4

Übung 1B) Knie-Liegestütz: Heben des linken Beins und des rechten Arms zur Waagrechten; Haltezeit ca. 5 Sekunden

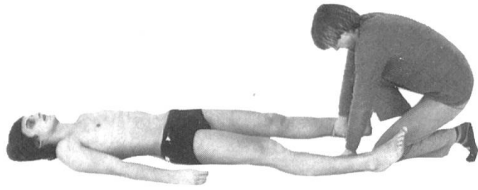


Abb. 5
Übung 2) Rückenlage, Beine leicht gespreizt; Adduktion der Beine gegen Widerstand eines Partners auf Knöchelhöhe; Haltezeit ca. 5 Sekunden

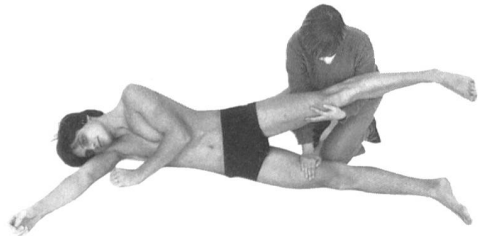


Abb. 6
Übung 3 A) Seitenlage rechts, Arme locker, Fixierung des linken Beins durch Partner auf Kniehöhe: Maximale Adduktion des rechten Beins gegen Widerstand des Partners auf Kniehöhe



Abb. 7
Übung 3 B) Seitenlage links, Arme locker, Fixierung des rechten Beins durch Partner auf Kniehöhe: Maximale Adduktion des linken Beins gegen Widerstand des Partners auf Kniehöhe

Programm II

Die beiden Gruppen des zweiten Programms waren nur wenig kleiner als die des ersten. In jeder Gruppe befanden sich hier 9 männliche Probanden im Alter zwischen 18 und 22 Jahren. Zu der eher aktiven Gruppe gehörten Mittelschüler einer Abschlußklasse. Die Auswahl der Schüler wurde von ihrem Turnlehrer als ausgewogen bewertet. Sie besuchten den Turnunterricht 3 Stunden pro Woche: Krafttraining, Spiel, Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik. Die Hälfte der Jugendlichen trieb in der Freizeit regelmäßig Sport.

Zu der eher inaktiven Gruppe gehörten Lehrlinge der Abschlußklasse einer Berufsmittelschule. Ihr Wochenplan enthielt lediglich eine Turnstunde, in der nahezu ausschließlich Fußball gespielt wurde. Nur 20% der Gruppe trieben in der Freizeit regelmäßig Sport.

Für die polymyographische Untersuchung wurden in einer Gruppe folgende Muskelpaare ausgewählt:

- Bauchmuskeln
- paravertebrale Muskeln
- Glutaeus medius
- Glutaeus maximus
- Quadriceps
- Iliopsoas



Abb. 8 Ausgangsstellung IA und B



Abb. 9 Bewegungsübung IA

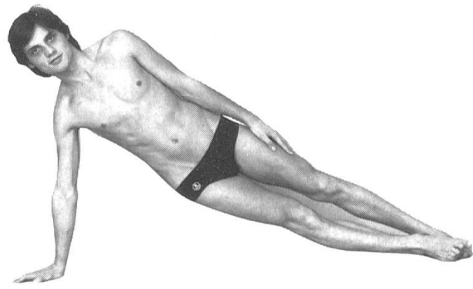


Abb. 10 Ausgangsstellung IIA

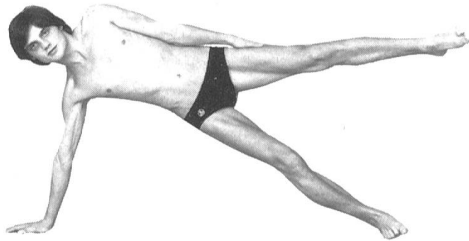


Abb. 11 Bewegungsübung IIA

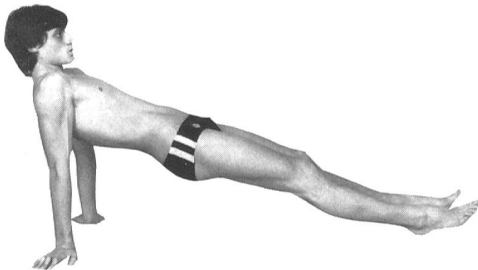


Abb. 12 Ausgangsstellung IIIA und B

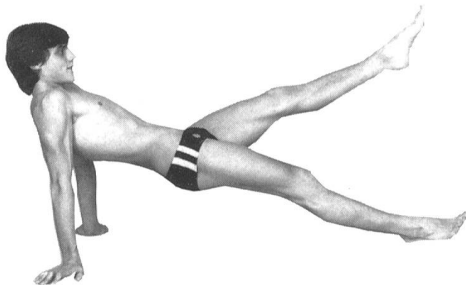


Abb. 13 Bewegungsübung IIIA

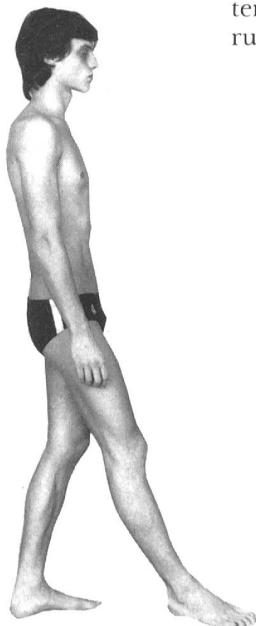


Abb. 14 Ausgangsstellung IVA



Abb. 15 Bewegungsübung IVA

Wie beim ersten Programm wurden auch beim zweiten alle Probanden in der gleichen Weise geprüft. Die einzelnen Übungen, die auch hier nach sorgfältigen Vorversuchen ausgewählt wurden, waren jedoch etwas anders aufgebaut.

Übung I

A) Schwebesitz (Abb. 8): Entgegenführen von rechter Hand und linkem Fuß (Abb. 9)

B) Schwebesitz: Entgegenführen von linker Hand und rechtem Fuß

Übung II

A) Seitstütz rechts (Abb. 10): linkes Bein abspreizen (Abb. 11)

B) Seitstütz links: rechtes Bein abspreizen

Übung III

A) Rückstütz mit beiden Händen (Abb. 12): linkes Bein gestreckt heben (Abb. 13)

B) Rückstütz mit beiden Händen: rechtes Bein gestreckt heben

Übung IV

A) Stand auf dem linken Bein (Abb. 14): Hocke auf dem linken Bein, wobei die Ferse auf dem Boden bleibt und das rechte Bein gestreckt ist (Abb. 15)

B) Stand auf dem rechten Bein: Hocke auf dem rechten Bein, wobei die Ferse auf dem Boden bleibt und das linke Bein gestreckt ist.

Beurteilung der Polymyogramme

Um aus den polymyographischen Aufzeichnungen Konsequenzen ziehen zu können, genügt es nicht, die registrierten Kurven miteinander zu vergleichen, sondern es müssen Maßstäbe gesetzt werden, mit deren Hilfe sich Daten erarbeiten lassen, die dann Schlußfolgerungen erlauben. Dazu, und im Interesse einer

besseren Verständigung, ist es erforderlich, den geprüften Gruppen eine spezielle Bezeichnung zuzuordnen:

- a** Sportler (Programm I)
- α** eher aktive Schüler (Programm II)
- b** Nichtsportler (Programm I)
- β** eher nichtaktive Lehrlinge (Programm II)

Werfen wir jetzt einen Blick auf ein Polymyogramm der Gruppe a. Die Abbildung 16 zeigt die Kurven bei den Übungen 1A (links) und 1B (rechts). Man erkennt deutlich den Seitenunterschied in den Aktivitäten, vor allem der Glutaei maximi, der Ischiokruralmuskulatur und der Adduktoren. Weniger auffällig erscheinen die Differenzen beim Quadriceps.

Abb.16 Beispiel eines Polymyogramms der Gruppe a (Sportler) bei der Übung 1A (links) und 1B (rechts)

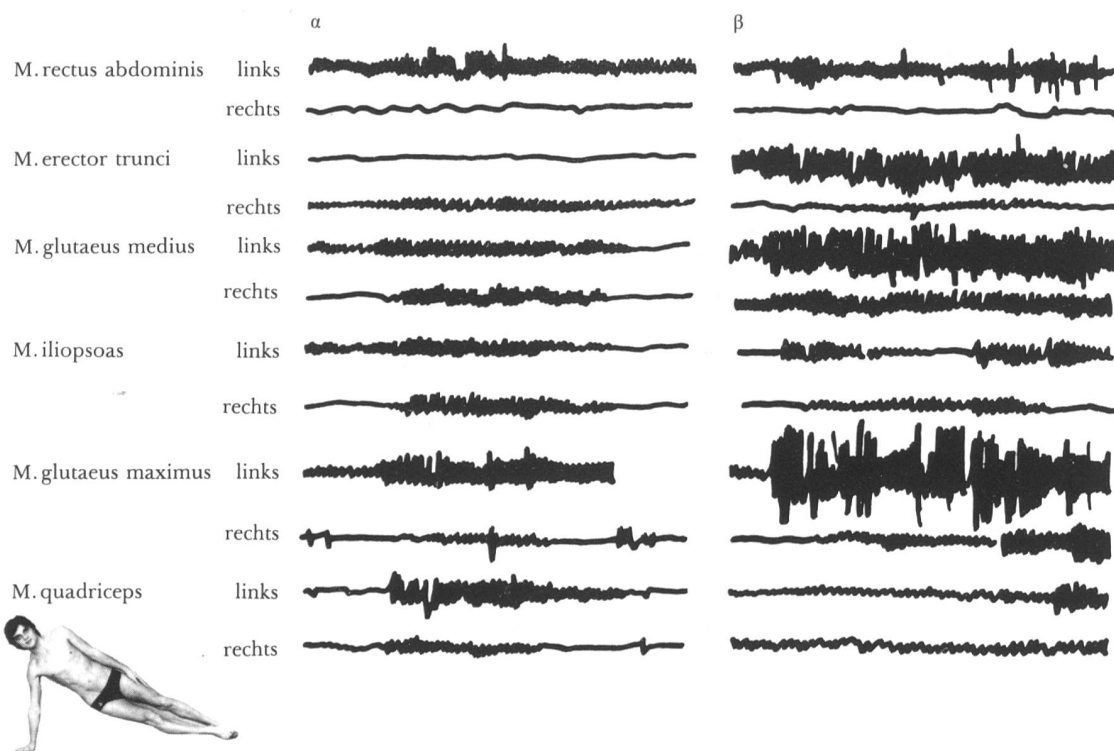
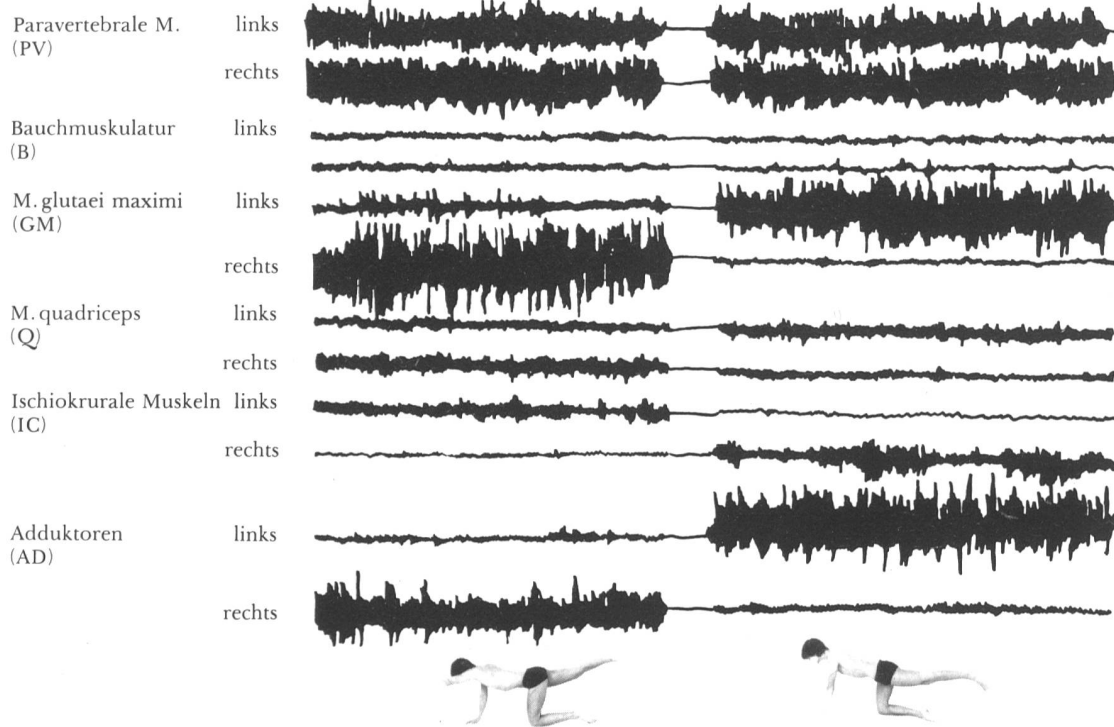


Abb.17 Beispiel eines Polymyogramms der Übung IIA bei einem Probanden der Gruppe α (links) und einem der Gruppe β (rechts)

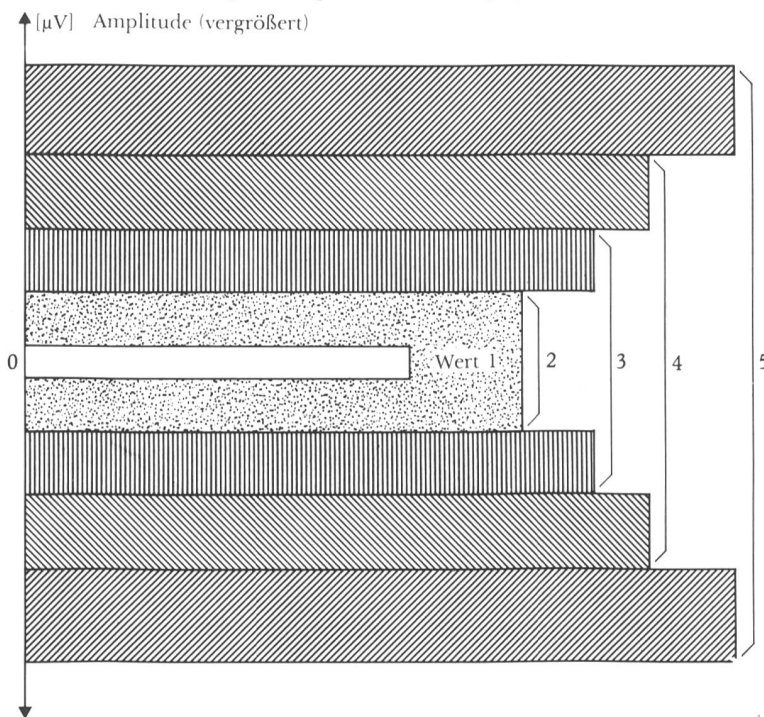
Das nächste Beispiel (Abb. 17) zeigt die gleiche Übung, nämlich IIA, bei zwei verschiedenen Probanden, und zwar bei einem aus der Gruppe β (Lehrlinge) und einem aus der Gruppe α (Schüler). Hier fällt sofort auf, daß die Aktivität fast aller Muskeln beim Angehörigen der Gruppe β wesentlich größer ist.

Zur Bewertung der einzelnen Interferenzmuster hat sich, wie schon in anderen Arbeiten, folgendes Vorgehen bewährt: Die Polymyogramme werden unter einen Raster gelegt, der

in 5 Bereiche eingeteilt ist (Abb. 18). So kann man ablesen, in welchem Bereich sich die Mehrzahl der Amplitudenspitzen findet. Die Punktzahl für einen bestimmten Amplitudenausschlag wurde nach Erfahrungswerten bemessen (Tab. I). Zwischenwerte wurden mit + bzw. - angegeben:

- 1 = 1
- 1+ \leq 1,33
- 2- \geq 1,66
- 2 = 2
- usw.

Abb. 18 Werteinteilung der Amplituden eines Polymyogramms



Tab. I Wertskala

Amplitude	Tabellenwert
0 mm	0
<1 mm	1
1 mm bis 5 mm	2
5 mm bis 10 mm	3
10 mm bis 20 mm	4
>20 mm	5

Am Ende der Auswertung gelangt man zu Diagrammen, die zwar auf den ersten Blick etwas verwirrend aussehen, bei näherer Betrachtung jedoch gut vergleichbare Daten liefern.

Als Beispiel nehmen wir die Diagramme der Übung IA bei der Gruppe a (Tab. II) und der Gruppe b (Tab. III). Optisch leichter zu erfassen ist die graphische Darstellung der Abbildung 19, in der jeweils das Total der Aktivitäten der geprüften Muskeln aller Probanden einer

Gruppe aufgezeichnet wurde.

Aus dem Programm II mögen die Diagramme der Übung IA als Beispiel dienen. Hier zeigen wir wieder zum Vergleich die Probanden der Gruppe α (Tab. IV) und die der Gruppe β (Tab. V). Die graphische Darstellung der Abbildung 20 zeigt das Total der Aktivitäten der geprüften Muskeln aller Probanden einer Gruppe.

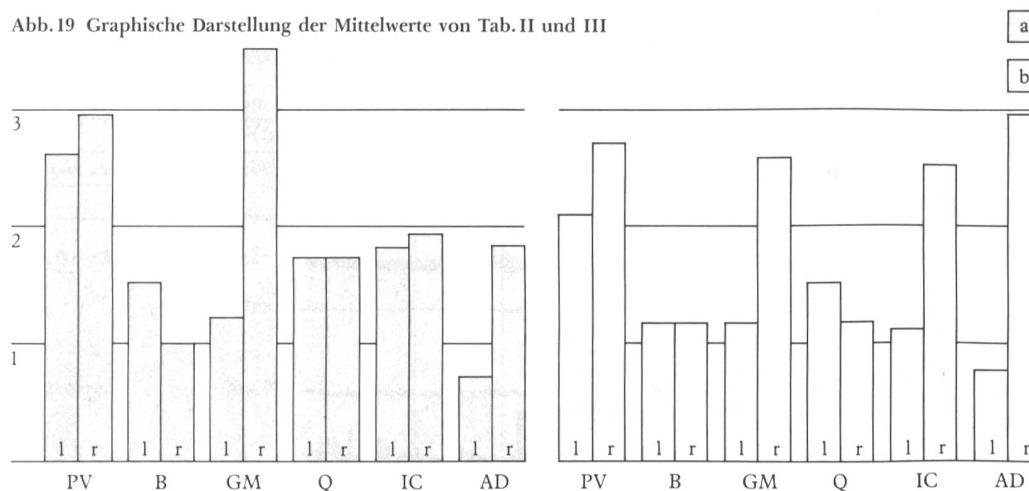
Tab. II Muskelaktivität in der Gruppe a bei Übung IA. PV = Paravertebralmuskel, B = Bauchmuskel, GM = Gluteus maximus, Q = Quadriceps, IC = Ischiokruralmuskel, AD = Adduktoren, l = links, r = rechts

	PV		B		GM		Q		IC		AD	
	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.
Adolf	3-	3	3	1	1	2	2	2	1	2	0	1
Berthold	3-	3	1	1	1	4	4	1+	2	3	1	2
Caspar	2	2+	1	1	1	4	1	1	3	2	1	1
Dietrich	3	3	3	1+	1+	4	1	2	0	1	1	1
Egon	2	3	1	1	1	3	1	1	2	2	1	0
Ferdinand	3	3	1	1	2	4	1	1	3	3	1	2-
Gerhard	3	4	1	1	2	5	2	2	2-	4	1	2
Hans	3	3	1	1	1+	4	2-	2	2	1	0	3
Igor	2	2	2	1	1	2	1	3	2	1	1	3
Jakob	2	3	1	1	1	2	2	2-	1	0	0	3
Total	26	29	15	10	12	34	17	17	18	19	7	18

Tab. III Muskelaktivität in der Gruppe b bei Übung 1A

	PV		B		GM		Q		IC		AD	
	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.
Konrad	2	3	1	0	1	2	3	1	1	3-	1	2
Leonhard	2	3	1	1	1	3	2	1	1	4	0	4
Moritz	2	3	1	2-	1	3+	2	1	1	3	1	2
Natan	2	2	0	1	1	3	1	1	1	3	1	2
Oskar	3	3	0	1	2	3	1	0	0	3	0	1
Peter	2	3	2	1	1	3+	2	1	1	3+	0	4
Richard	2	3	1	1	1	2	3	2	1	4	1	3
Stanislaus	2	2	3	2-	1	2	1	2	2	0+	1	4
Titus	2	2	2	1	1	1+	0+	2	2	0	0+	4
Udo	2	3	1	1	2-	4	0	1	1	2	3	3
Total	21	27	12	11	12	26	15	12	11	25	8	29

Abb. 19 Graphische Darstellung der Mittelwerte von Tab. II und III

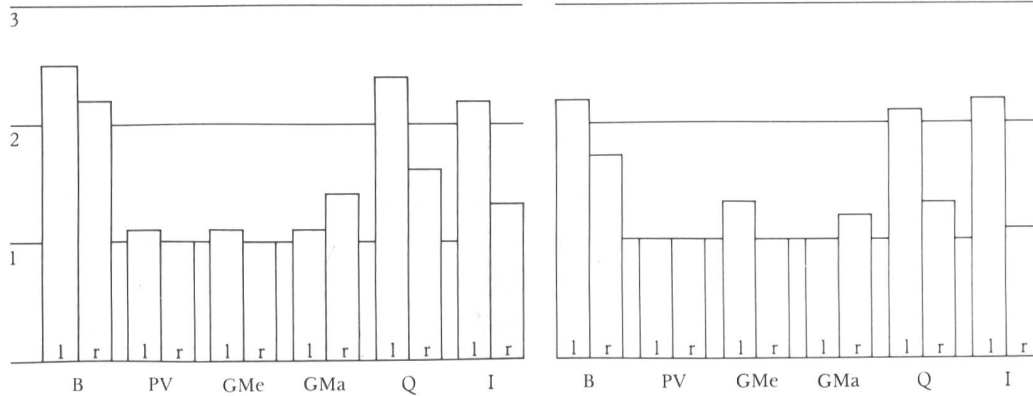


Tab. IV Muskelaktivität in der Gruppe a bei Übung 1A. B = Bauchmuskeln, PV = Paravertebralmuskeln, GMe = Glutaeus medius, GMa = Glutaeus maximus, Q = Quadriceps, I = Iliopsoas

	B		PV		GMe		GMa		Q		I	
	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.
Anton	2+	2+	2	1-	1+	1-	2	2-	3+	2-	1+	1
Bruno	3	3-	1+	1+	2-	1+	1-	3	1	1+	4+	1
Caesar	3-	2	1-	1-	1-	1-	1	1-	2	1	3-	1-
Daniel	3+	3	1-	1-	1-	1-	1-	1-	3+	1	2+	3
Emil	3	3-	1	1-	1-	1-	1-	2-	3-	2-	2+	1-
Friedrich	3-	2	1-	1-	1	1-	1-	1+	1+	1-	2	1
Gustav	2+	2	1+	1	1+	1	1	1	5	3-	2+	2-
Heinrich	1	1	1-	1-	1-	1-	1-	1-	2+	2-	2-	1-
Isidor	3-	2+	1-	1-	1-	1-	1	1-	2+	2-	3-	1
Total	23	20	10	9	10	9	10	13	22	15	21	12

Tab. V Muskelaktivität in der Gruppe β bei Übung 1A

	B		PV		GMe		GMa		Q		I	
	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.	l.	r.
Karl	2-	2-	1-	1-	1-	1-	1-	2-	1-	1-	2-	1-
Ludwig	2	2-	1	1	1	1-	1-	1+	1	1	2	1
Manfred	2+	2-	1-	1-	1-	1-	1-	1-	4	2+	2-	1
Norbert	2	1+	1-	1-	1-	1-	1-	1-	2-	1+	2	1-
Otto	3	3-	1-	1-	1-	1-	1-	1-	1+	1+	2-	1
Paul	2-	1+	1	1-	1-	1-	1-	1-	3	1+	3-	1
Rudolf	2	1+	1	1	1	1-	1-	1+	1	1	3	1-
Siegfried	2+	1	1-	1-	1-	1-	1-	2	1	1-	1-	1-
Theodor	3	3+	1	1	4	1	1-	1-	5	3	3+	2
Total	20	16	9	9	12	9	9	11	19	12	20	10



Die Aktivität der Muskeln

Nicht alle besprochenen Übungen sind für alle geprüften Muskeln in gleicher Weise relevant. Zur Beurteilung der Aktivität der einzelnen Muskeln im Gruppenvergleich wollen wir nur diejenigen Ergebnisse herausgreifen, die darzustellen sich besonders lohnt.

M. gluteus maximus

Die Abbildung 21 demonstriert die mittleren Aktivitäten des Gluteus maximus beidseits in der Gruppe a und der Gruppe b bei der gleichen Bewegung. Man sieht, daß das Engagement des Muskels in der Gruppe a wesentlich stärker ist. Die Sportler benutzen bei einer Bewegung, in der die Muskulatur der hinteren Körperhälfte belastet wird, den Gesäßmuskel viel stärker als die Nichtsportler; der mittlere Amplitudenwert ist bei der Übung 1A in der Gruppe a deutlich höher ($\bar{a} = 3,4$) als in der Gruppe b ($\bar{a} = 2,6$). Dies gilt ebenso für die Übung 1B mit einem mittleren Amplitudenwert in der Gruppe a von $\bar{a} = 3,5$ und in der Gruppe b von $\bar{a} = 2,7$.

Es scheint daher, daß Sportler diejenigen Muskeln benutzen, die vom physiologischen Standpunkt her zu benutzen sind. Bei den Nichtsportlern wurden sie vermutlich durch zivilisatorische Einflüsse inaktiver. Der Gluteus maximus gilt als physiologischer prime mover der geprüften Bewegung, das heißt, als ein Muskel, der in erster Linie eingesetzt werden soll.

Bei der Gruppe α erleben wir ähnliche Verhältnisse im Vergleich zur Gruppe β . Dies kommt besonders deutlich bei den Übungen IIA und IIB zum Ausdruck (Abb. 22). Auch hier haben wir in der Gruppe α einen höheren mittleren Amplitudenwert bei der Übung IIA ($\bar{a} = 3,9$) im Vergleich zur Gruppe β ($\bar{a} = 2,2$) und bei der Übung IIB von $\bar{a} = 3,8$ (bei der

Gruppe α) gegenüber $\bar{a} = 2,3$ (bei der Gruppe β). Das heißt, daß die eher aktiven Schüler den Gluteus maximus zur Stabilisierung der Hüfte signifikant stärker einsetzen als die eher nichtaktiven Lehrlinge.

In allen vier Übungen fällt außerdem auf, daß der Gluteus maximus links etwas stärker eingesetzt wird als rechts. Dies mag damit zusammenhängen, daß die meisten Probanden das linke Bein gewöhnlich als Sprungbein benutzen.

Bauchmuskulatur

Zur Beurteilung der Bauchmuskulatur nehmen wir die Übungen 2 und IA + B. Hier sind die Unterschiede zwischen den Gruppen a und b (Abb. 23) wesentlich deutlicher als zwischen den Gruppen α und β (Abb. 24). In der Vergleichsübung 2 beispielsweise ist bei den Sportlern der Gruppe a der Einsatz der Bauchmuskeln signifikant höher ($\bar{a} = 2,3$) gegenüber den Nichtsportlern ($\bar{a} = 1,45$). Bei ansteigender Belastung werden die Bauchmuskeln in den Haltevorgang miteinbezogen und entlasten die zuvor arbeitenden Muskeln teilweise. Dadurch kommt eine Ökonomisierung innerhalb einer ganzen Muskelgruppe zustande. Dieser Mechanismus ist bei der Gruppe b zurückgebildet, und das bedeutet einen Verlust, der sich auf die Physiologie des Körpers auswirken kann.

In den Übungen IA und IB sind, wie gesagt, die Unterschiede zwischen den beiden geprüften Gruppen relativ gering ($\bar{a} = 2,5:2,4$ bzw. $2,4:2,3$), obwohl hier die Bauchmuskeln als Hauptmuskeln der Bewegung funktionieren (prime mover). Ob die Differenz zwischen Übung 2 und Übung I an der unterschiedlichen Versuchsanordnung oder an den unterschiedlichen Kollektiven liegt, ist hier nicht sicher zu eruieren.

Wir können nur Vermutungen anstellen. Dies

vor allem auch deshalb, weil überraschenderweise beim Belastungswechsel von IA zu IB nicht auch ein Wechsel in der Dominanz der Aktivität auftritt. Wenn die Bewegung nach rechts ausgeführt wird (IB), ist die Oberschenkelmuskulatur des linken Beines am Boden viel stärker engagiert als entsprechend bei IA. Da-

mit kann das Minus der Bauchmuskeln rechts kompensiert werden; das aufliegende Bein drückt stark gegen den Boden. Die Bauchmuskulatur, die dem starken Arm gegenüberliegt, ist stärker ausgebildet als die der gleichen Seite. Und beim – häufigeren – Rechtshänder trifft dies die linke Bauchmuskulatur.

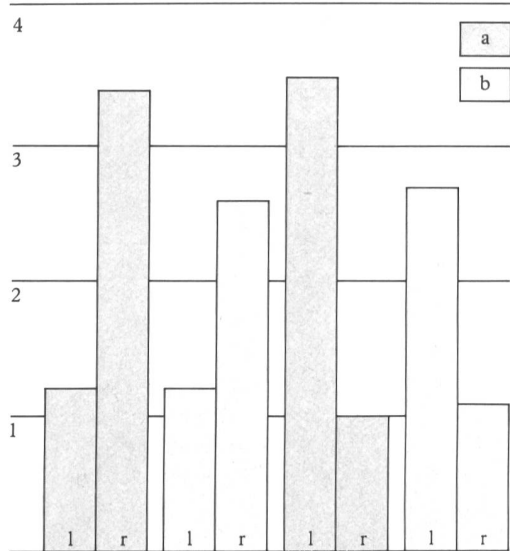


Abb. 21 Mittelwert der Aktivitäten des Gluteus maximus bei den Übungen IA (links) und IB (rechts) der Gruppen a und b

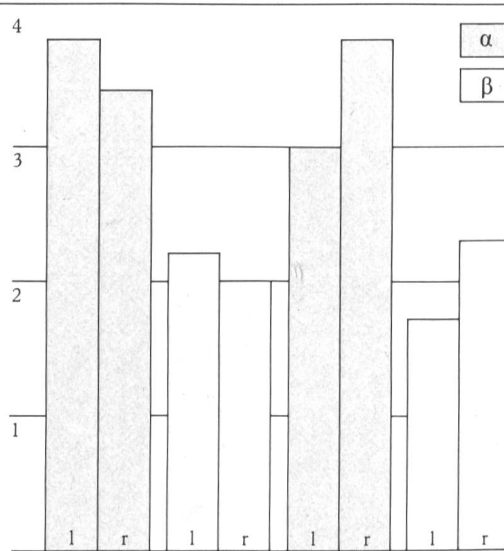


Abb. 22 Mittelwert der Aktivitäten des Gluteus maximus bei den Übungen IIA (links) und IIB (rechts) der Gruppen alpha und beta

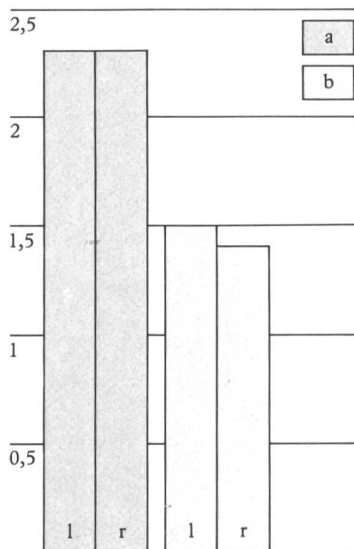


Abb. 23 Mittelwert der Aktivitäten der Bauchmuskulatur bei der Übung 2 der Gruppen a und b

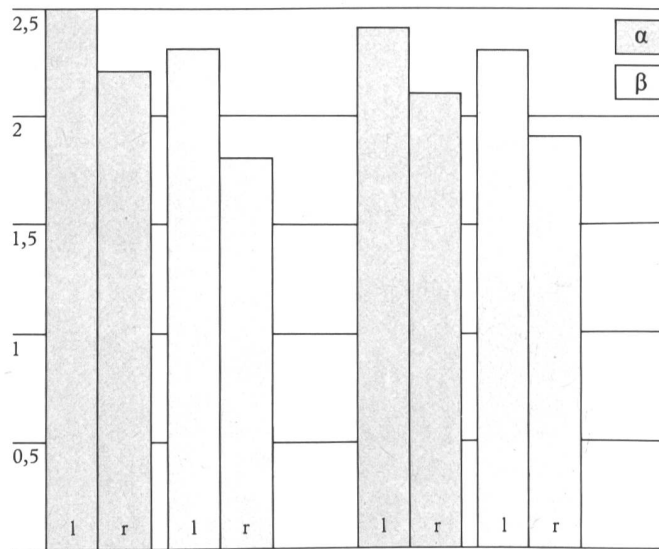


Abb. 24 Mittelwert der Aktivitäten der Bauchmuskulatur bei den Übungen IA und IB der Gruppen alpha und beta

Rückenmuskulatur

Die Frage, die uns bei der Aktivität der Bauchmuskeln beschäftigt hat, können wir jetzt besser beantworten, wenn wir einen Blick auf die Abbildungen 25 und 26 werfen. Wir sehen nämlich zunächst, daß dort, wo die Sportler der Gruppe a in einer Bewegung die Bauchmuskulatur sehr stark beanspruchen, die Nichtsportler der Gruppe b die Rückenmuskulatur deutlicher in Aktion setzen. Dieses Mehren-gagement der Rückenmuskulatur kann als Kompensation des geschwächten Bauchs ange-

sehen werden.

Diese Erkenntnisse entsprechen auch den Erfahrungen bei der Rehabilitation von Kranken, wo bei Ausfällen der Bauchmuskulatur oft eine kompensatorische Hyperaktivität der paravertebralen Muskulatur gefunden wird. Eine solche Verlagerung der Aktivitäten muß als schädlich angesehen werden.

Die Kollektive der Gruppen α und β enthalten keine ausgesprochenen Sportler, sondern nur mehr oder weniger aktive junge Menschen. So kommen hier die Ergebnisse denen der Gruppe b näher.

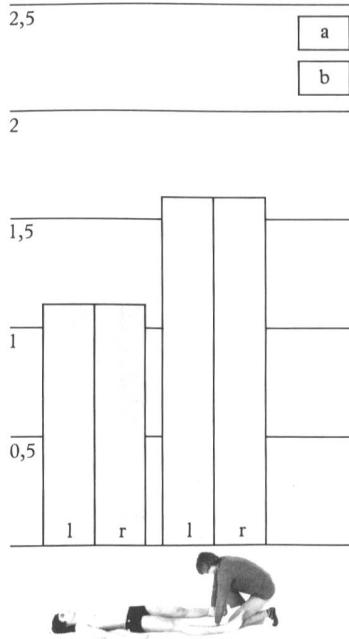


Abb. 25 Mittelwert der Aktivitäten der Rückenmuskulatur bei der Übung 2 der Gruppen a und b

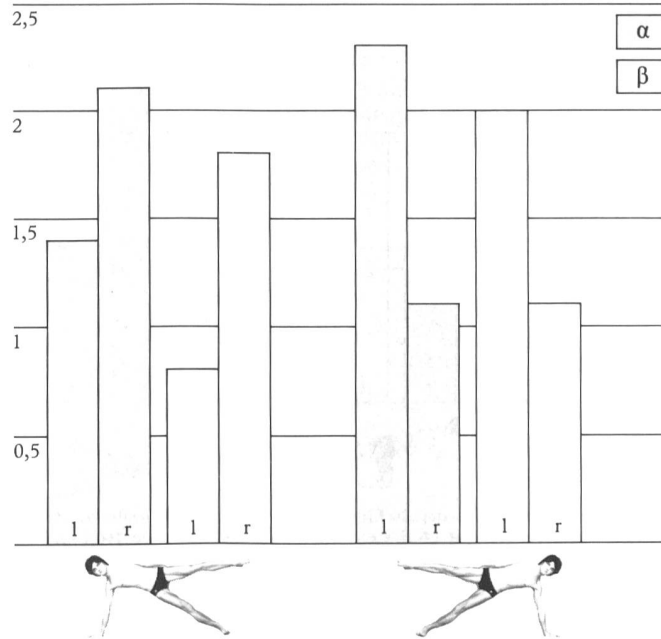


Abb. 26 Mittelwert der Aktivitäten der Rückenmuskulatur bei den Übungen IIA und IIB der Gruppen α und β

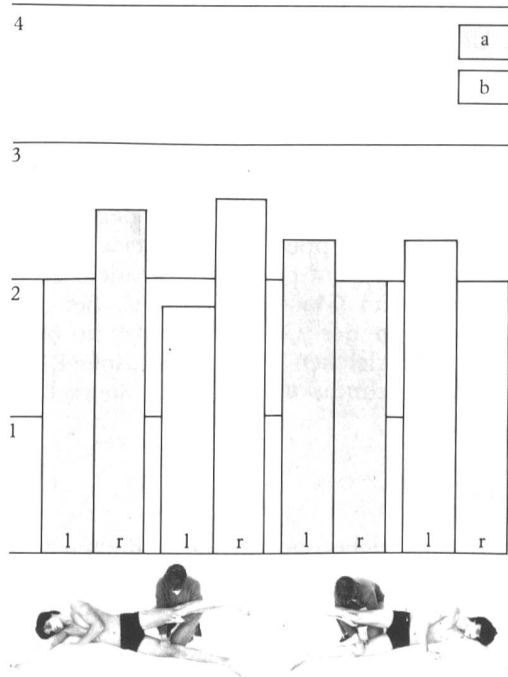


Abb. 27 Mittelwerte der Aktivitäten des M. quadriceps bei den Übungen 3A und 3B der Gruppen a und b

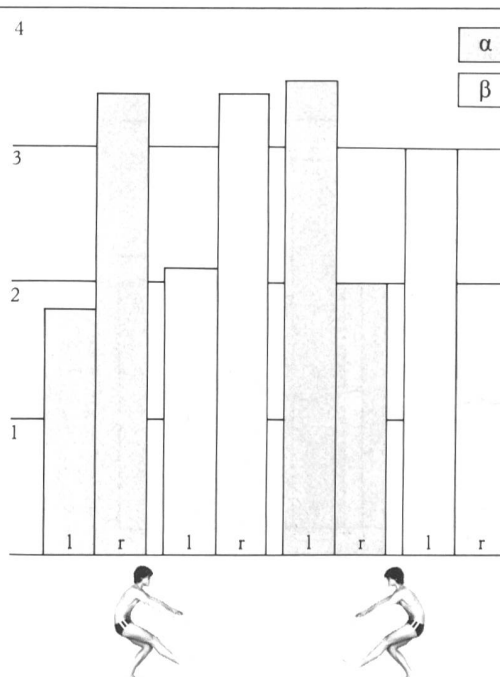


Abb. 28 Mittelwerte der Aktivitäten des M. quadriceps bei den Übungen IVA und IVB der Gruppen α und β

Quadriceps

Den Quadriceps wollen wir bei den Übungen 3A und 3B (Abb. 27) sowie IVA und IVB (Abb. 28) beobachten. Bei beiden Gruppen in beiden Übungen finden sich keine signifikanten Unterschiede. Wir können also davon ausgehen, daß dieser Muskel im Alltag genügend beansprucht wird.

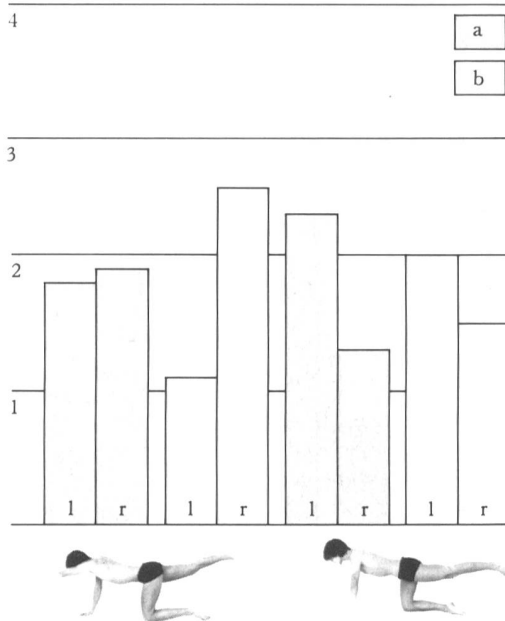


Abb. 29 Mittelwerte der Aktivitäten der ischiokruralen Muskulatur bei den Übungen 1A und 1B der Gruppen a und b

Ischiokrurale Muskeln

Insgesamt begegnen wir hier den größten Unregelmäßigkeiten, und es lassen sich weder bei den Gruppen a und b noch bei den Gruppen α und β charakteristische Befunde erheben. Immerhin sollen die Abbildung 29 der Übungen 1A und 1B sowie die Abbildung 30 der Übungen IIIA und IIIB einen Eindruck vermitteln.

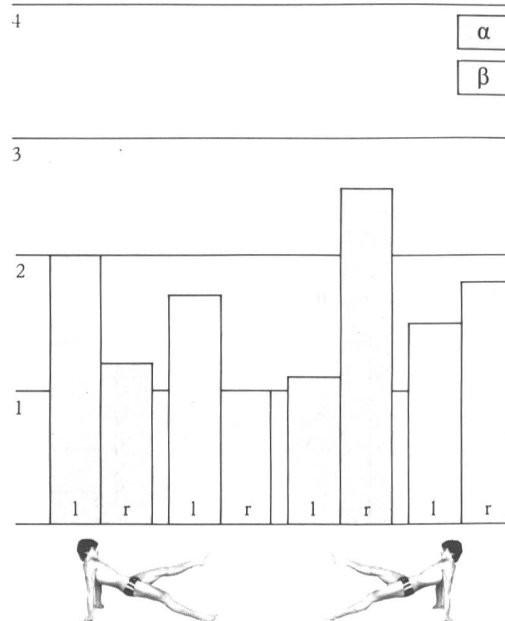


Abb. 30 Mittelwerte der Aktivitäten des M. iliopsoas bei den Übungen IIIA und IIIB der Gruppen α und β

Muskelzusammenspiel

Auf die Darstellung des Glutaeus medius und der Adduktoren wollen wir hier verzichten,

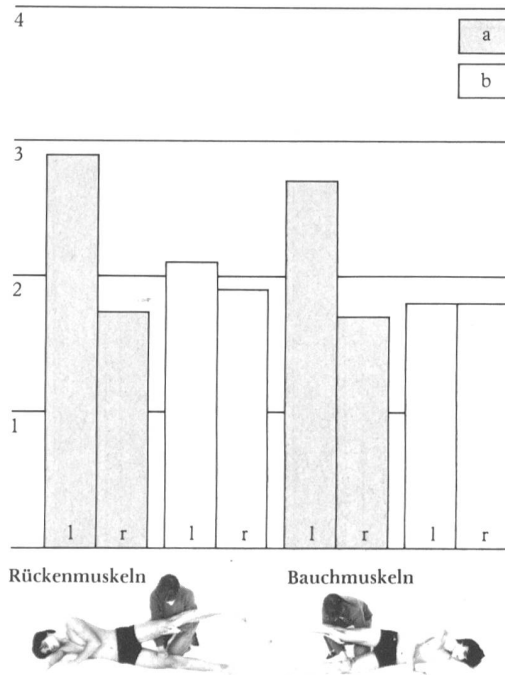


Abb. 31 Mittelwerte der Aktivitäten der Rücken- und Bauchmuskulatur bei den Übungen 3A und 3B der Gruppen a und b

da sie, wie die Einzelbefunde gezeigt haben, nichts Wesentliches zum Gesamtbefund beitragen. Dafür soll als letztes Beispiel ein Vergleich der Rückenmuskeln mit den Bauchmuskeln zwischen Gruppe a und Gruppe b bei den Übungen 3A und 3B das Prinzip Bewegung besonders beleuchten (Abb. 31).

In den Übungen 3A und 3B zeigt sich bei der Adduktion des linken bzw. des rechten Beins, daß die entgegengesetzte Rücken- und Bauchmuskulatur bei den Sportlern der Gruppe a viel stärker in Aktion tritt als bei den Nichtsportlern der Gruppe b. Der Unterschied ist signifikant. Eine entsprechende Tendenz zeigt sich auch beim Glutaeus maximus. Bei den Nichtsportlern der Gruppe b erkennt man praktisch die gleichen Werte für die linke Rücken- und Bauchmuskulatur wie für die rechte.

Fazit

Die umfangreichen polymyographischen Untersuchungen, von denen wir hier nur einige wenige Beispiele vorstellen konnten, haben gezeigt, daß die prime mover, das heißt die jeweils für eine bestimmte Bewegung primär einzusetzenden Hauptmuskeln, von den Sportlern richtig und von den eher aktiven jungen

Menschen vorwiegend richtig gebraucht werden, bei den Nichtsportlern dagegen ihre vorrangige Funktion verlieren. Dies gilt nicht nur für die Durchführung einer Bewegung, sondern auch für die Stabilisation der Körperhaltung. Die Erklärung für die Vernachlässigung der jeweils kompetentesten Muskeln bei den nichtaktiven Menschen dürfte in der geringeren Beanspruchung bestimmter Muskeln im Alltag liegen. Wird der Bewegungsapparat nicht physiologisch belastet, wird er also «zivilisatorisch mißbraucht», entwickelt sich eine Schädigung, das heißt, es kommt zu Degeneration bzw. Deformation.

Den funktionellen Deformationen, wie sie bei den Untersuchungen in den Gruppen α und β zutage traten, gilt es vorzubeugen. Die beste physikalische Prophylaxe besteht in regelmäßigen angemessenen Turnübungen und sportlichem Training. Dadurch würden die prime

mover ihre Funktion behalten, würde die plastische Variabilität der Muskeln verfeinert, die Arbeitsfähigkeit des Bewegungsapparates infolge richtiger Stabilisation der starken Rumpfmuskulatur erhöht und würden die Abnützungserscheinungen des passiven Bewegungsapparates vermindert. Davon würden aber auch andere Organsysteme, wie Atmung und Kreislauf, profitieren.

Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. D. Gross, Chefarzt
Dr. K. Kobsa, leitender Arzt
Klinik für Rheumatologie und Rehabilitation
Stadtspital Triemli
8036 Zürich

Die Veröffentlichung erfolgte aus der Schriftenreihe «folia rheumatologica», mit freundlicher Genehmigung der CIBA-GEIGY AG, Basel, Schweiz.